

Pädagogisches Begleitmaterial zur Ausstellung „Mit dem Führer zum Sieg?“

Thema: Verfolgung

Antwortbogen/ Kurzreferate

Extrablatt

Judenverfolgung:

zu 1. Welche Einschränkungen, Diskriminierungen und Erlasse verschlechtern die Lebensbedingungen von Juden ?

Mit Kriegsbeginn am 1.9.1939 gilt ein Ausgehverbot. Juden wird untersagt abends nach 8 Uhr und im Sommer nach 9 Uhr auf die Strasse zu gehen.

Juden müssen Luftschutzräume aus eigenen Mitteln errichten.

Ab 12. 9. dürfen Juden nur noch in zugewiesenen Geschäften (bei arischen Kaufleuten) Lebensmittel kaufen.

Ab Dezember erhalten Juden keine Lebensmittelrationen mehr.

Vom 18.12. 1939 -14.1.1940 weniger Fleisch und Butter, keinen Reis, keinen Kakao und kein Gemüse mehr.

Ab 7.12. 39 werden Kleiderkarten entzogen.

Ab 24. 4. 1940 gibt es Richtlinien für die Auswanderung von Juden:

Die Auswanderung aus dem Reichsgebiet soll verstärkt betrieben werden, nicht aber für arbeitseinsatzfähige Juden.

Palästinaauswanderung ist unerwünscht.

Juden dürfen auch nicht in das Generalgouvernement auswandern. Ab 6.1. 1940 doch.

Zum 30.Sept.1940 werden Fernsprechanchlüsse von Juden gekündigt.

Ab 7. und 24. Okt. 1940 Trennung und Einschränkungen: In Luftschutzräumen muss es zwischen Juden und anderen Benutzern eine Abtrennung geben.

Juden dürfen nicht von auferlegten Beschränkungen befreit werden. Ausnahmen gelten nur, wenn Juden im 1. Weltkrieg verwundet wurden.

Am 15. September 1941 wurde der Judenstern eingeführt. Juden durften sich ab dem 6. Lebensjahr in der Öffentlichkeit nicht ohne Judenstern zeigen. Sie dürfen ihren Wohnbereich nur noch mit polizeilicher Genehmigung verlassen.

Erlass vom 18. Sept. 1941: Juden benötigen eine polizeiliche Erlaubnis für bestimmte öffentl. Verkehrsmittel. Sie dürfen nur in niedrigen Klassen fahren und Plätze nur belegen, wenn andere Reisende nicht stehen.

Zu 2. Überfall auf die Sowjetunion

Am 22.6. 1941 : Ohne Kriegserklärung beginnen deutsche Truppen auf einer Linie zwischen der Ostsee und den Karpaten mit dem Einmarsch in die Sowjetunion. Den Truppen folgen Einsatztruppen zur systematischen Ermordung der jüdischen Bevölkerung, KP- Funktionären, Sinti und Roma und Kriegsgefangenen.

Juni 1941: Texte: Rotes Kreuz... und Operation Barbarossa:

Die aufgestellte Einheit bestand aus Gestapo, des Sicherheitsdienstes, der SS und SD, sowie der Schutzpolizei und aus litauischen Kollaborateuren. Diese Männer ermordete in wenigen Woche 5.500 Personen, zunächst jüdische Männer und Kommunisten, später auch Frauen und Kinder. Diese Gruppen wurden schon lange vor dem Überfall gegründet. Sie sollten als Erstes die jüdisch-bolschewistische Intelligenz ermorden.

Der Einmarsch traf die russ. Juden völlig unvorbereitet.

Fritz Poggemeier schreibt unter diesem Termin: ...alles in diesem Dorf schreit läuft und rennt. Kinder, Frauen, Greise, Vieh. Aus jedem Haus wird geschossen. Erst als Artillerie auffährt, gelingt es das Dorf zu vernichten.

Friedrich Pahmeyer schreibt an diesem Tag: „Hoffentlich gelingt es unserem braven Heere den östlichen Verräter ebenso schnell zu erledigen wie all die anderen, die des Reiches Grenzen gefährden.“ ...es wird behauptet, dass bis zum 31. Oktober aller Krieg vorbei

sein muss.

Zu 5. November/ Dezember 1941 und 31. März 1942 Deportationen

Ab Herbst beginnen geregelte Deportationen aus Deutschland. Aber auch aus anderen Ländern, wie Österreich und Tschechoslowakei.

50 000 Juden werden in die Umgebung von Riga und Minsk gebracht. Transporte mit je 1000 Personen werden im Raum Hannover, Dortmund, Münster, Berlin und Düsseldorf in die Ghettos von Warschau, Lublin, Riga und Minsk gebracht. Am 13. 12. fuhr ein Zug von Bielefeld nach Riga. 33 Herforder Juden waren mit dabei. Sie mussten sich bereits am 9. 12. auf dem Rathausplatz in Herford einfinden. Sie durften 50 kg Großgepäck und Handgepäck mitnehmen. Sämtliches Gepäck ging verloren. Die Fahrtkosten mussten die Deportierten selbst tragen. Nach der Ankunft mussten sie noch einen Tag in den verschlossenen Güterwagen bleiben. Danach wurden sie mit Peitschenhieben auf einen Fußmarsch bei Eis und Schnee in das Rigaer Ghetto getrieben.

Am 31. 3. 1942 transportierte ein Sonderzug aus dem Raum Gelsenkirchen, Münster, Hannover und Ostwestfalen 994 Juden in das Warschauer Ghetto. 18 Herforder waren mit dabei.

Zu 6. 1942: April, Juni, Sept.: Berichte über das Warschauer Ghetto ...

Etliche Herforder Familien waren unter dem Begriff der 'Einsiedlung' in das Warschauer Ghetto gebracht worden, was für die Betroffenen ein Zivilisationschock war. Dies konnte öffentlich aber nicht auf einer Postkarte geschrieben werden.

Im Juni 1942 lebten im Ghetto ca. 3000 deutsche und ca. 1000 tschechische Juden. Junge Männer hatten Zwangsarbeit zu leisten, z. B. auch beim Bau des Vernichtungslagers in Treblinka. Die eingesiedelten Menschen lebten abgetrennt von der übrigen polnischen Lagerbevölkerung, die zu dieser Zeit zwischen 350.000 und 370.000 Personen betrug. Ab Juli 1942 wurden täglich 6000 Menschen per Bahn in das Vernichtungslager Treblinka gebracht. Im September 1942: Rudolf Löwenstern schreibt an die Familie Heinemann in Herford, dass sie große Brutalität und Gewalt bei der Registrierung und Aussortierung überstanden hatten und nun zu den 30.000 legal arbeitenden Menschen gehörten.